



Regisseur seines eigenen Lebens – ungewöhnliche Kinderfilme wie **AB ANS MEER** mit Film-im-Film-Struktur erhalten in den Printmedien wenig Aufmerksamkeit.

# Digital statt Print

## KINDERFILMKRITIK HEUTE

**Von Kirsten Taylor** Immer die erwachsene Zielgruppe im Blick, lässt die Auswahl der Filmkritik in renommierten Tages- und Wochenzeitschriften wenig Wertschätzung erkennen für anspruchsvolles Kinderkino. Nach der Einstellung der Fachzeitschrift „Kinder- und Jugendfilm Korrespondenz (KJK)“ Ende 2016 ruhen die Hoffnungen auf einen Diskurs zum Kinderfilm im Internet. Hier ist mittlerweile – meist in Bildungskontexten – ein ausdifferenziertes Angebot entstanden, zum Beispiel mit Filmportalen, professionellen Filmkritiken für Kinder, dem Blog eines filmliebenden Amateurs oder einem Online-Magazin von Jugendlichen für Jugendliche. Was sollte Kinderfilmkritik heute leisten? Was leistet sie de facto? Was fehlt?

Kinder- und Jugendfilmkritik ist etwas, das es im Grunde nicht gibt. Wer in der Tagespresse oder in Wochenpublikationen danach sucht, wird selten fündig, von Ausnahmen abgesehen. So berichteten etwa **DER SPIEGEL**, **FAZ** und **DIE ZEIT** – um einige zu nennen – über **Tschick** sowie über **Timm Thaler** oder **Das verkaufte Lachen**. Des Weiteren konnte man unlängst jede Menge über **Ich – Einfach unverbesserlich 3** und die schrill-gelben **Minions** lesen, etwa auf den Kinderseiten der **SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG** und eine Woche später erneut im Feuilleton derselben Zeitung. Doch all diese Artikel sind in der Regel weniger kritische Auseinandersetzung mit einem spezifischen Kinder- oder Jugendfilm als vielmehr damit, dass ein renommierter Autorenfilmer wie Fatih Akin sich des Bestsellers

eines bekannten Schriftstellers angenommen hat – oder dass Andreas Dresen ein James-Krüss-Kinderbuch für die große Leinwand adaptiert hat. Das x-te Sequel eines erfolgreichen Franchises aus dem Bereich „Family Entertainment“, beim Publikum als Marke etabliert, muss sich über mangelnde Aufmerksamkeit ohnehin nicht beklagen.

Doch was ist mit Filmen, die nicht in dieses Schema passen und sich vor allem an ein junges Publikum wenden? Filme wie das irische Animationsabenteuer **Die Melodie des Meeres**, in dem es jenseits aller Pixar-, Disney- oder Dreamworks-Ästhetik um eine schwierige, in keltischen Mythen verankerte Geschwisterbeziehung geht? Oder wie der tschechische Kinderfilm **Ab ans Meer!**, der mithilfe einer klugen Film-im-Film-Struktur von der Selbstbehauptung eines elfjährigen Jungen erzählt?

Wer die Kultur- und Filmseiten der diversen Printmedien beobachtet, wird merken, dass derartige Produktionen überwiegend ignoriert werden.

Allenfalls als Hinweise zu den Neustarts tauchen sie in Stadtmagazinen und auf Serviceseiten auf. Und so findet weder eine Auseinandersetzung mit diesen Filmen statt, noch kann man erfahren, dass es jenseits des Mainstreams immer wieder Kinder- und Jugendfilme gibt, für die es sich lohnt, ins Kino zu gehen.

## KEIN KINDERKRAM

Dass sich die Zeitungslandschaft ökonomisiert und im Zuge von Web 2.0 und Social Media verändert hat, dass das geschriebene Wort oder das Feuilleton in der Krise stecken, darüber wird allerorten diskutiert. In Bezug auf die Filmkritik lautet ein häufiger und zuweilen berechtigter Vorwurf, dass sie meist nur noch dem schnellen Überblick diene, mehr Dienstleistung oder gar Werbung als fundierte Auseinandersetzung mit der Filmkunst sei. Die Filmseiten der Tageszeitungen konzentrieren sich bei durchschnittlich elf Neustarts pro Woche in der Regel auf Arthouse-Filme und namhafte Hollywood-Produktionen, die eine Mehrheit der erwachsenen Leserschaft interessieren. Der Kinderfilm jenseits des „Family Entertainment“ hat da das Nachsehen.

Ganz sicher hängt der schwere Stand der Kinder- und Jugendfilmkritik aber auch damit zusammen, wie Filme für diese Zielgruppe bewertet werden. Für viele Zuschauer – und wohl auch für einige professionelle Filmkritiker – sind Kinderfilme „Kinderkram“. Bunt, rasant und vor allem lustig sollen sie sein. Aber Filme für junge Zuschauer können viel mehr als das – und machen trotzdem Spaß: Sie können direkt an der Lebensrealität von Kindern ansetzen und zur Reflexion anregen. Sie können einem jungen Publikum Türen zu unbekanntem Welten öffnen. Und sie können eine – im Idealfall lebenslange – Begeisterung für das Kino wecken. Das Kino kann ein Ort sein, an dem man etwas über sich und andere lernt, und zwar ohne pädagogischen Zeigefinger.

## ARTHOUSE-FILME FÜR KINDER

Es gibt im Kinderkino also eine Alternative zu den großen, meist finanzkräftig beworbenen Studioproduktionen und den in Serie gehenden Buchverfilmungen wie **Hanni & Nanni**, **Bibi & Tina** oder **Conni & Co.** Sie erzählen nicht von Ponyhöfen oder Internaten, sondern von Kindern in gegenwärtigen Lebenswelten und deren nicht immer alltäglichen, doch nachvollziehbaren Problemen. So sucht der zehnjährige Michi in dem Film **Auf Augenhöhe** – der im Rahmen der Förderinitiative „Der besondere Kinderfilm“ entstanden ist und im April mit dem Deutschen Filmpreis in der Kategorie „Bester Kinderfilm“ ausgezeichnet wurde – nach dem Tod der Mutter seinen leiblichen Vater und glaubt ihn schließlich in einem kleinwüchsigen Mann gefunden zu haben. Es gibt in dem – durchaus streitbaren – Film viel zu lachen, aber auch viel zum Nachdenken,

etwa darüber, wie Menschen, die mit körperlichen Behinderungen leben, in dieser Gesellschaft zurecht kommen. Darf man Kindern so etwas zumuten? Geschichten über Halbweisen? Über Menschen, die manchmal unfair sind oder denen nicht immer alles gelingt? Man darf nicht nur, man muss, weil Heranwachsende nicht im luftleeren und konfliktfreien Raum leben. „Kinderfilme sind Unterhaltungsware, deren Wert sich nicht nur am kommerziellen Ertrag misst“, schrieb Horst Schäfer, der ehemalige Leiter des Deutschen Kinder- und Jugendfilmzentrums in Remscheid 2016 in der Kinder- und Jugendfilm Korrespondenz. „Es geht darum, ob ein Film Identifikationsfiguren oder nachvollziehbare Situationen, emotionale, kognitive und ästhetische Erlebnisqualitäten bietet.“

## KINDERFILMKRITIK – WIESO? WESHALB? WARUM?

Geht man von dieser Prämisse aus, wird deutlich, was Filmkritik für den Kinder- und Jugendfilm idealerweise leisten soll. Nämlich nicht nur über aktuelle Filme informieren, Filmhandlungen zusammenfassen und ein

DAS KINO KANN EIN ORT SEIN, AN DEM MAN ETWAS ÜBER SICH UND ANDERE LERNT, UND ZWAR OHNE PÄDAGOGISCHEN ZEIGEFINGER.

abschließendes „Daumen hoch oder runter“ abgeben. Vielmehr wäre es über eine subjektive Einschätzung des Films hinaus gerade in diesem Bereich wichtig, Filme, die oben genannte Kriterien zu erfüllen, ausfindig zu machen und eben diese Qualitätsmerkmale herauszuarbeiten. Das bedeutet, dass ein Kinderfilm – wie jeder andere Film auch – als ein eigenständiges filmisches Kunstwerk verstanden wird.

Die Maßstäbe für einen „guten“ Kinderfilm können dabei gar nicht hoch genug sein, richten sie sich doch an eine Zielgruppe, die noch an den Anfängen ihrer persönlichen Entwicklung und ihrer Kino-Sozialisation steht. Es geht also darum, kompetent und nachvollziehbar zu vermitteln, wie ein Film funktioniert und folglich wirkt. Und obwohl sich Kinderfilmkritiken in der Regel an Erwachsene richten, heißt das immer auch, sich auf die Perspektive der Kinder und Jugendlichen einzulassen

Auf die Perspektive kommt es an – beim Film wie auch der Filmkritik. AUF AUGENHÖHE bietet viel zum Lachen und zum Nachdenken.



Unten: Online-Filmkritik von Profis und Amateuren



und danach zu fragen, ob sich ihre Lebenswelten im Film widerspiegeln und ob eine Geschichte altersgerecht umgesetzt wurde, ohne zu über- oder zu unterfordern. Oft, so zeigt sich in Gesprächen nach dem Kinobesuch, kann man Kindern mehr zumuten als man denkt.

DAS ENDE VOM GEDRUCKTEN WORT?

Die Geschichte der Kinder- und Jugendfilmkritik ist noch jung und man muss befürchten, dass sie zumindest in den Printmedien keine große Zukunft hat. Mit der Einstellung der Kinder- und Jugendfilm Korrespondenz Ende 2016 ist die einzige deutschsprachige Fachpublikation in diesem Segment verschwunden. 1980 von Christel und Hans Strobel, Gründer des Kinderkinos München, ins Leben gerufen, informierte die KJK vierteljährlich über neue Filme, Festivals und Tagungen, Filmproduktion und -distribution sowie Filmbildung, und brachte ihren Lesern den tschechischen Kinderfilm ebenso nahe wie die Scherenschnittfilme von Lotte Reiniger.

Diese Tradition wurde beibehalten und weiterentwickelt, als die KJK ab 2015 als Quartalsbeilage der Filmzeitschrift FILMDIENST erschien. So wurde u.a. eine mehrteilige, spannende kulturpolitische Debatte zum Thema „Was ist Kinderfilm?“ initiiert. Doch als die zweijährige Anschubfinanzierung auslief, stellte der Verlag die Herausgabe ein und damit eine Publikation, die sich mehr als drei Jahrzehnte für den Kinder- und Jugendfilm stark gemacht hat. Was bleibt, ist das Online-Archiv. „Im Verlag selbst gab es kein inhaltliches Interesse, erst recht kein Sendungsbewusstsein“, so die bittere Bilanz des Chefredakteurs Horst Peter Koll, der auch die Filmdienst-Redaktion leitet.



Herber Verlust: Die Einstellung der KJK

Wenn regelmäßige professionelle und tiefgehende Kinder- und Jugendfilmkritik überhaupt einen Platz erhält, dann vor allem in den beiden konfessionellen Fachzeitschriften: in der evangelischen Monatszeitschrift EPD FILM sowie im 14-tägig erscheinenden katholischen FILMDIENST. Hier stehen Kinder- und Jugendfilme gleichberechtigt neben Arthouse, Mainstream, Blockbustern und Dokumentarfilmen, hier werden auch mal entsprechende Themenschwerpunkte gesetzt. Gleichwohl richten sie sich an eine filmaffine Leserschaft, die diese Magazine abonnieren oder kaufen. Aber auch die Tage des Filmdienstes sind gezählt. Ab 2018 soll die 1947 gegründete Zeitschrift nach Beschluss des Herausgebers, der Katholischen Filmkommission, angesichts sinkender Auflagenzahlen nur noch ein Online-Angebot herausgeben. Digital statt Print – das ist offenbar das Gebot der Stunde und es gilt besonders für die Kinderfilmkritik.

FILMPORTALE UND BLOGS

Das Internet hat das gedruckte Wort und die Deutungshoheit der Filmkritiker im Printbereich heftig ins Wanken gebracht. Eine Vielzahl von Filmportalen berichtet in unterschiedlicher Qualität über Film und Kino. Genutzt werden dabei in der Regel die multimedialen Möglichkeiten, indem Trailer und Filmszenen integriert und mithilfe von Social Media-Communities aufgebaut und Nutzer gebunden werden. Einige, etwa PROGRAMMKINO oder KINO-ZEIT, beide mit Schwerpunkt Arthouse-Kino, würdigen in kritischer Auseinandersetzung regelmäßig auch Filme für Heranwachsende. Zwar beschäftigen sich ebenso im Internet einige wenige Seiten ausschließlich mit diesem Genre, dafür ist deren Angebot breit gefächert und vielfältig in seinen Ansätzen.

Wer im Netz zum Thema recherchiert, wird schnell auf Kinderfilm-blog – Das Trüffelschweinchen unter den Filmblogs (**KINDERFILMBLOG**) stoßen. Der Blog informiert über Neustarts, gibt Filmempfehlungen und Fernseh Tipps, bindet Kurzfilme ein und wird seit 2013 von Rochus Wolff betrieben, der – im Hauptberuf Social Media Manager – seit Studientagen mehr oder weniger nebenbei meist Action- und Horrorfilme rezensiert. Sein Interesse für den Kinderfilm entstand, als seine eigenen Kinder ins filmtaugliche Alter kamen und sich ihm die Frage stellte, wo man sich über Filme „jenseits des herrschenden Franchise-Mainstreams“ informieren kann. Überzeugt davon, „dass es einer ästhetischen Bildung“ bedarf, „um zu erlernen, was schön ist, was glitzer; was schlicht ist und was platt“, richtet sich sein Angebot an Eltern, die ihren Kindern im Alter von fünf bis 14 Jahren interessante und auch mal anspruchsvolle Filme bieten wollen.

Dabei kennt Rochus Wolff selbst keine Berührungängste: Er kann **The Lego Batman Movie** ebenso viel abgewinnen wie dem eigen- und tief-sinnigen Animationsfilm **Mein Leben als Zucchini** und versucht, jedem Film auf seine Art gerecht zu werden, ihn aber immer als „ästhetisches Artefakt“ zu verstehen und zu beschreiben. Dass es zumindest bei der Kinderfilmkritik einen Aspekt der Dienstleistung gibt, steht für ihn außer Zweifel: „Für viele Eltern ist es ein Problem, von außen einschätzen zu können, ob ein bestimmter Film für ihr Kind geeignet ist.“

## FILMBILDUNG IM NETZ

Mit der zunehmenden Einbindung von Film-bildung in den Lehrplänen gewinnt diese auch im Unterricht an Bedeutung. Darauf reagiert das Filmbildungsportal **KINO-FENSTER**, das von der Bundeszentrale für politische Bildung herausgegeben wird. Die Filmrezensionen behandeln inhaltliche und filmsprachliche Aspekte, die Auswahl erfolgt aber überwiegend unter pädagogischen Gesichtspunkten. So werden neben Kinder-filmen ebenso Dokumentarfilme oder auch politische Verschwörungsthiller besprochen, wenn sie für den Schulun-terricht relevant sind. Dieselben Kriterien greifen bei den von Vision Kino herausgegebenen Filmtipps, die auf der Website des Netzwerks abgerufen werden können.

## FÜR JUGENDLICHE UND VON JUGENDLICHEN

„Keiner weiß so gut wie ihr, welche Filme für euch toll, spannend oder lustig sind!“, heißt es auf der Website der FBW Jugendfilmjury, einem Pro-jekt der Deutschen Film- und Medienbewertung. In bald acht deutschen Städten kommen die Schülerinnen und Schüler in Jurys zusammen. Dort sichten sie gemeinsam aktuelle Filme aus dem Kino- und Home-Entertain-ment und beschreiben kurz, knapp und direkt, worum es in den Filmen geht und was ihnen daran gefällt oder nicht. Da heißt es dann etwa in der Kritik zu „Jugend ohne Gott“ von Alain Gsponer: „Wir konnten den Film nur aus einer gewissen Entfernung betrachten, da wir uns emotional nicht mit den Charakteren identifizieren konnten. Dies lag daran, dass wir ihre Handlungsmotive nicht teilen konnten.“ Nicht immer fallen die Bewer-tungen so analytisch aus, aber immer sind sie engagiert und überlegt. Der pädagogische Ansatz ist offensichtlich, fördert das Projekt doch aktiv die Auseinandersetzung mit aktuellen Filmen und die eigene Kritikfähigkeit.

Einen ähnlichen Ansatz verfolgt seit bald 15 Jahren die partizipative Plattform **SPINXX** – das Onlinemagazin für junge Medienkritik, in der sich

10- bis 18-Jährige in lokalen und regionalen Redaktions-gruppen mit Filmen, Büchern, Musik und Games ausein-andersetzen. Besprochen werden Filme wie **Baywatch** oder **Wonder Woman** – also Filme, die die teilnehmenden Mädchen und Jungen interessieren. Es geht bei **SPINXX** eben nicht vordergründig darum, Kinderfilme zu beweren. Vielmehr versteht sich das vom jfc Medienzentrums Köln ausgehende Projekt als Qualifizierungsinitiative im Bereich Film- und Fernseherziehung.

## FÜR KINDER GEMACHT

Kindern „ein Tor zur Welt des Films öffnen und ihre Lust auf großartige Filmerlebnisse wecken“, das ist das erklärte Ziel des Online-Magazins **KINDERFILMWELT** vom Deut-schen Kinder- und Jugendfilmzentrum KJF in Remscheid. Die Website richtet sich in erster Linie an junge Filmfans, bietet aber auch Informationen für Eltern. Sie soll jungen Filmfans eine „sichere Informationsquelle“ sein, „die spe-zial auf ihre Bedürfnisse und ihr Verständnis zugeschnit-ten ist“. Aufgebaut wie ein Filmmagazin für Erwachsene mit hohen Serviceanteil, etwa Altersempfehlungen oder

eine Kinoprogrammsuchmaschine, einem Filmlexikon und einer Rubrik „Einblicke in die Filmwelt“ können sich die jungen Nutzer über aktuelle Kinderfilme und DVD-Veröffentli-chungen informieren, die in kindge-rechter Sprache geschrieben sind. In den „Besprechungen“ geht es nicht nur um Inhalt, sondern immer auch um die Machart und um filmsprach-liche Besonderheiten des Films. Zudem können die Kinder eigene Bewertungen abgeben und die vor-

gestellten Filme kommentieren sowie sich über Filmer-lebnisse austauschen, was offensichtlich Zuspruch findet. Einen ähnlichen, aber weniger umfangreichen Ansatz ver-folgt auch die politische Bildungswebsite **HANISAULAND** von der Bundeszentrale für politische Bildung, die in der Rubrik „Filme“ ausführliche und verständlich geschrie-bene Rezensionen für 8- bis 14-Jährige anbietet.

## WAS FEHLT? DER DISKURS!

Der Kinderfilm wird wahrgenommen, doch dies vor allem in kulturellen und schulischen Bildungskontexten. Wün-schenswert wäre allerdings eine größere journalistische Wertschätzung des Genres. Gute Filmkritiken befeuern „den journalistischen Diskurs“, so Filmdienst-Chefredak-teur Horst Peter Koll, „vermitteln eine Mei-nung, bilden ihrerseits bei den Lesern Mei-nungen heraus, machen neugierig und we-cken Leidenschaften“. Diese Form der An-erkennung und Auseinandersetzung ver-dient auch jeder anspruchsvolle Kinder-film – weil es sich oft um großes Kino handelt, das man sehen sollte.

„GUTE FILMKRITIKEN BEFEUERN DEN JOURNALISTISCHEN DISKURS, VERMITTELN EINE MEINUNG, MACHEN NEUGIERIG UND WECKEN LEIDENSCHAFTEN.“

Horst Peter Koll

## AUTORIN KIRSTEN TAYLOR

ist als freiberufliche Jour-nalistin und Redakteurin sowie als Filmvermittlerin im Bereich der Filmpädagogik in Berlin tätig.